

V. Der Merkantilismus.

1. Das Staatsunternehmertum: Internationaler Charakter und nationale Besonderheiten. Der Hof- und Staatsbedarf. Die Bevölkerungs- und Steuerpolitik. 2. Nationalökonomie und Technologie: Handelsbilanztheorie und Metallismus. Erfinder und Konjunkturen. 3. Der Verfall des Ancien Régime: Die Entartung der Spekulation und der Absentismus. Die Bewucherung des Bauern und des Staates.

1. Das Staatsunternehmertum.

Die sorgfältige Berücksichtigung der politischen Geschehnisse ist an der frühkapitalistischen Wendung der Wirtschaftsgeschichte noch wichtiger als sonst. Schon im allgemeinen gibt es keine dringlichere Aufgabe für wirtschaftsgeschichtliches Forschen und Denken, als die beiden Ketten der wirtschaftlichen Tatsachen, die der Sozialökonom als ein in sich zusammenhängendes Ganzes sieht, und der politisch-kulturellen Tatsachen, die dem Historiker vertraut sind, in möglichst enge und durchgehende Beziehung zueinander zu bringen. Beide Forschungsgebiete verführen nur allzu leicht dazu, das andere jeweils als etwas Fremdes, außerhalb des eigentlich Bedeutungsvollen Gelegenes anzusehen. Der Sozialökonom neigt dazu, Kriege, Staatsformen und Revolutionen entweder als gleichgültige Begleiterscheinungen oder als bloße „Störungsurachen“ der geschlossenen Wirtschaftsentwicklung zu betrachten, während der Geschichtsschreiber umgekehrt den wirtschaftlichen Sinn der Ereignisse gerne als etwas in sie Hineingedeutetes oder doch nur den Spezialisten Angehendes empfindet. In dieser Richtung bleibt noch immer die echte Nutzanwendung des sozialistischen Lehrbegriffs zu ziehen, den man die materialistische Geschichtsauffassung nennt. Nicht in inhaltlicher Übereinstimmung mit diesen Lehren, als solle das ökonomische Geschehen irgendwie als vorzugsweise wirkliches oder geschichtliches und das politisch-kulturelle nur als einseitig davon abhängiger „Überbau“ gewertet werden. Wohl aber so, daß die erstaunliche Vernachlässigung und Verhüllung des Wirtschaftlichen in dem meisten vorsozialistischen Geschichts- und Staatsdenken und der umgekehrt entsprechende Versuch, besonders der englischen Nationalökonomie, Wirtschaft losgelöst von Politik und Kultur zu begreifen, beide einem ständigen Zusammensehen der zwei Gebiete und ihrer gegenseitigen Abhängigkeit weichen sollten.

Wo die geschilderten Anfänge des Frühkapitalismus festere Gestalt gewinnen, als das unbewußte und zerstreute Erwachen ihrer Triebkräfte in der Wirtschaft des Mittelalters ihnen verleihen konnte, wo also die neue wirtschaftliche Wirklichkeit und Möglichkeit beginnt, gesellschaftlich bewußt, begehrt und durchdacht zu werden, sprechen wir von dem Zeitalter des Merkantilismus oder auch, wenn wir (in Deutschland) mehr die diesen begleitende ökonomische Wissenschaft und Literatur im Auge haben, von dem Zeitalter des Kameralismus. Mit dem ersten Ausdruck